

TAGBLATT

Oberthurgau: 13. November 2008, 01:00

Den Draht zur Jugend aufnehmen



Wo Jugendliche sprayen durften: Graffiti bei der Kletterwand-Rückseite auf dem Schöntal-Spielplatz.

ARBON. Die Stadt Arbon stellt ihre Kinder- und Jugendarbeit auf eine breitere Grundlage. Und sie schickt Sozialarbeiter auf die Gasse, um den Puls der jungen Generation bis 20 zu fühlen und direkter einwirken zu können. Die Schulen ziehen mit.

MAX EICHENBERGER

Die Jugendarbeit will die Stadt Arbon nicht mehr nur Vereinen, privaten und kirchlichen Organisationen überlassen. Sie will ein verstärktes Engagement insbesondere in der präventiven Sozialarbeit zugunsten der jungen Generation selber wahrnehmen und zieht ein Netzwerk auf.

Rondelle gab Anstoss

An sich gebunden hat die Abteilung Soziales im Vorsommer die Führung der Jugendbegegnungsstätte Rondelle. Dies mit einem Geschäftsführungsauftrag. Das war der Anstoss, über ein bestimmtes Segment von Jugendlichen hinaus das Angebot auszubauen und die gesamten Strukturen neu zu überdenken.

Zu den Jugendlichen hin

Hans-Jürg Fenner, Leiter der Abteilung Soziales, skizzierte im Frühling 2008 die neue Ausrichtung: «Wir bewegen uns weg von der ausschliesslich stationären Jugendarbeit, warten nicht einfach, bis die Jugendlichen kommen, sondern gehen zu ihnen hin, wo sie sich aufhalten.» Auf die Gasse, zu Treff-Plätzen, wo Schüler ihre Freizeit verbringen oder Lehrlinge rumhängen. Präsenz zeigen, den Dialog knüpfen, Bedürfnisse aufspüren dort, wo sich die Jugend aufhält, heisst die neue Devise.

Mehr Altersgruppen

Zugleich hat man nicht mehr nur eine bestimmte Altersgruppe im Fokus. Wenn Fenner von der Ausweitung der Zielgruppen spricht, dann meint er, mit dem neuen Konzept Kinder im Vorschulalter ebenso zu erfassen wie Jugendliche im Schul- und Lehrlingsalter. Übernommen hat die Stadt das Personal der Rondelle und die Ressourcen inzwischen aufgestockt auf 170 Stellenprozente. Gleichzeitig sind die Öffnungs- und Betreuungszeiten in der Rondelle reduziert worden.

Netzwerk schaffen

In weiteren Schritten sollte ein breites Netzwerk aufgebaut und darin bestehende Organisationen bis hin zur Elternverantwortung eingebunden werden. Nach einer «Reifephase» stehen jetzt die vier Säulen, welche die künftige «Kinder und Jugendarbeit» tragen sollen. Der Stadtrat hat diese Grundlage nun Sitzung verabschiedet.

Mobil und nicht nur stationär

Ein Pfeiler ist die im Aufbau befindliche «mobile Kinder- und Jugendarbeit» der Stadt selber. Neben der Führung des Jugendtreffs – partnerschaftlich mit dem Trägerverein – geht das Sozialarbeiter-Team zu den Jugendlichen hin in ihrem Umfeld, meist wechselnde Treffpunkte, wo sie sich bewegen. Zusammen mit ihnen werden gemeinschaftliche Aktionen kreiert und Projekte angerissen. Der Wunsch nach einem Skaterpark ist ein aktuelles Beispiel.

Sozialarbeit der Schulen

Seit zwei Jahren ist die Schulsozialarbeit immer wieder ein Thema gewesen in der Sekundarschulgemeinde (SSGA). Seit dem neuen Schuljahr ist sie an der Oberstufe etabliert. Astrid Hochreutener und Jürgen Siebeneicher, beides ausgebildete Sozialpädagogen, sind seit August im Sold der SSGA tätig. Bei ihrer sozialpräventiven Arbeit werden sie mit dem städtischen Sozialarbeiter-Team zusammenspannen. Ein entsprechendes Angebot will auch die Primarschulbehörde 2009 auf die Beine stellen.

Erziehungsverantwortung

Auch Eltern sollen ihrer erzieherischen Verantwortung bewusst werden und dieser nachkommen. In enger Zusammenarbeit mit bestehenden Organisationen wie Exxa, Kinderhaus, Elternforum und den Schulen baut die Abteilung Soziales der Stadt den Bereich der Familien- und Kinderarbeit aus – mit zusätzlichen finanziellen Mitteln. Damit sollen Eigeninitiativen gefördert und Projekte unterstützt werden.

Vandalismus vorbeugen

Sorge bereitet der Vandalismus im öffentlichen Raum nicht nur den Schulen, sondern auch der Stadt. Hier will man präventiv und aufklärerisch eingreifen: «Wir wollen dafür sorgen, dass Kinder, Jugendliche und Erwachsene den Umgang mit Regeln und Grenzen erlernen und erfahren.»

Weitere Artikel zu diesem Thema :**STICHWORT****Aktive Sozialpolitik**

Das Viersäulenkonzept ist ein Schritt in der Umsetzung einer aktiven Sozialpolitik, die sämtliche Generationen einschliesst. Neben der Stadt bieten heute rund 50 Organisationen Leistungen für Kinder und Jugendliche bis 20 Jahre an.

Diesen Artikel bookmarken bei...



Copyright © St.Galler Tagblatt AG

Alle Rechte vorbehalten. Eine Weiterverarbeitung, Wiederveröffentlichung oder dauerhafte Speicherung zu gewerblichen oder anderen Zwecken ohne vorherige ausdrückliche Erlaubnis von www.tagblatt.ch ist nicht gestattet.